Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 45

Artikel: Auslandschweizer-Ferienheim im Schloss Rhäzüns

Autor: J.P.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auslandschweizer-Ferienheim im Schloß Rhäzüns.

Am Eingang ins Domleschg im Bündnerland steht malerisch auf einem Schieferfelsen, vom jungen Rhein bespült, die Burg Rhäzüns. Bis ins zehnte Jahrhundert geht ihr Alter zurück. Die Freiherren von Rhäzüns traten das Schloß 1459 an die Grafen von Hohenzollern ab. 1497 wurde Kaiser Maximilian Besitzer, um von hier aus über österreichische Lande zu regieren. Erst 1819 fiel es an den neuen Kanton Graubünden, der das ganze Anwesen verkaufte.

Das Innere des Schlosses birgt eine Anzahl wertvoller Kunstaltertümer aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die Auslandschweizer-Kommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft ließ das Schloß mit hilfsbereiten Händen zu einem wohnlichen und freundlichen Ferienheim herrichten, wo jeder Auslandschweizer in herrlicher Umgebung und gesunder Luft frohe Erholungstage verbringen kann.

J. P. L.

Schloß Rhäzüns (Domleschg).

Nordlandfahrt.

Reiseskizzen von Helene Keller.

(Schluß.)

O, welche Herrlichkeit, als wir dann hinausfuhren in den Booten über das glitzernde Wasser! Grün-blau wogendes Meer, worauf wie Wasserrosen weiße Eisstücke schwammen. Rund um die Bucht dunkle, spitze Berge, ganz kahl, oben schneebedeckt. Grünschimmernde Gletscher ins strahlende Wasser abfallend, einige als steile Abstürze, andere auslaufend wie riesige Silberströme. Darüber blauer Himmel, in allen Farben schimmernde Wolkenstreifen am Horizont. Herrliche Luft — wenn man nicht grad in der Nähe des hier angeschwemmten, verwesten Walfisches bleibt, der, wer weiß, wie lange schon, hier am Ufer liegt. Das Ufer ist bedeckt mit feinem Sand und Steinen überall. Dazwischen die letzte Vegetation der Erde, die Tundra: grüner Samt von trockenem Moos und Flechtenarten, besteckt mit einigen kleinen Steinblümchen. Die Berge voll Geröllhalden, wo keine Gletscher sind. Nirgends, nirgends ein Baum oder Gesträuch. Hier stürzt grad eine Eislawine ins Wasser, mit lautgrollendem Donnergetöse und weiße Wolken aufwirbelnd. Der Kopf eines Seehundes taucht zwischen den Eisstücken im Wasser auf, verschwindet wieder, guckt noch ein-, zweimal mit neugieriger Vorsicht zu uns Menschlein herüber. Ja, hier sind wir wirklich nur winzig kleine Wesen in der Allgewaltheit der Natur drin. Arktisvögel umschwirren uns und unser Schiff.

Da liegt ein großes Gräberfeld, Menschenknochen und Holzstücke machen es als ein solches erkenntlich. Die hier Ruhenden seien Walfischfänger gewesen und im Kampf mit ihren Konkurrenten ums Leben gekommen. Andere sagen, es seien die Ueberreste einer Expedition, die vor zirka 200 Jahren hier den Tod gefunden. Bei dreihundert Gräber sollen es sein . . . Heimat der Heimatlosen . . . Wenn auch keine Heimatblumen darauf wachsen, wer hätte sonst noch ein so von Ewigkeitsnähe und -luft umwehtes und umbrandetes Grab?

Es ist warm unter Spitzbergens Sonne. Wir sind am Morgen zu vorsichtig mit unsern warmen Kleidern gewesen. Das Thermometer auf dem Schiff zeigt im Schatten 10 Grad.

Sonniger, glanzvoller Sonntagmorgen auf Spitzbergen! Die Farben haben sich jetzt geändert: alles erstrahlt in blau, blau, blau — Meer, Gletscher, Himmel . . . Man kann das nicht beschreiben, man muß es selbst erleben.

So unsagbar groß und herrlich ist alles.

Und gleichen Tags landeten wir noch an der Königsbucht. Großen, traurigen Eindruck machte einem dort sofort das große Holzgerippe der Nobile-Luftschiffhalle, die zu seiner unglückseligen Fahrt mit der „Italia" im Jahr 1928 erbaut wurde. Dann ist da ein stillgelegtes Kohlenbergwerk, und einige Fischerhütten stehen weltverloren darum und ein Kartenladen. Sonst einsam, einsam, einsam. Aber schon grüner als die Magdalenenbucht. Frischeres Moos, hell- und braungrün; dazwischen feine, reizende Blümchen in schönen Farben, Arten von Steinbrecherchen. Märchenkinderlein in dieser gewaltigen eis-, schnee- und steinbedeckten Einöde! Leben im Tode! Wie gewaltig ist alles rings herum! Die Berge, die Gletscher, das Meer! Die Abendbeleuchtung wieder unsäglich schön: einige Gipfel erglühten feuerrot und warm von blauen Schatten durchzogen, andere standen im Schatten, die Gletscher erstrahlten in Weiß und Grün, am blauen Himmel spielten einige weiße Schäferwölkchen, am Horizont zogen sich rotgoldene Streifen hin, und das Meer glänzte wie blauer Atlas. O, diese zauberhafte Farbensinfonie, unwahrscheinlich schön. Und alles umweht von einer überirdischen Klarheit . . .

Und spät in der Nacht immer noch Tag. Blaugliitzernde Wellen. Sonnbeleuchtete Berge. Die Mitternachtssonne, ich konnte sie einfach nicht fassen. Ein Märchen, das wahr ist. —

Spitzbergen, das schöne, gewaltige Insel-Gletscherreich, verschwand allmählich wieder unsern Augen, nachdem wir noch an der Tempelbucht, an Longyear-City und an Green-Harbour vorbeigekommen, letzteres mit seinem russischen Kohlenbergwerk. Unser Schiff grüßte mit drei Hornstößen. Als Gegengruß kam das Pfeifen der Bergwerk-Dampfsirene. Begegnung Deutschlands mit Rußlands! — — —

Und dann tauchte das Nordkap auf, wo wir des schlechten Wetters wegen leider nicht ausgebootet werden konnten. Es reute uns schon, daß wir die Aussicht vom nördlichsten Punkt Europas nicht mal genießen konnten.

Und dann kamen wir nach Hammerfest, der „letzten Stadt des Nordens". Hammerfest, welch eigener Klang hatte dieser Name immer für mich! Und jetzt durfte ich sie sehen, diese nördlichste Stadt der Erde, durfte sie im Sonnenschein sehen. Sie machte einen ganz freundlichen Ein-